

Ehlert, F. O.

Article — Digitized Version

Strukturwandlungen in der argentinischen Landwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Ehlert, F. O. (1957) : Strukturwandlungen in der argentinischen Landwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 10, pp. 577-582

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132544>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Einwanderer in Südafrika mehr „unter die Räder kommen“, selbst nicht in dem sprichwörtlich existenzzermürbenden Johannesburg. Die industrielle Revolution sorgt dafür, daß überall neue Arbeitsplätze entstehen und nach Arbeitskräften verlangen. Südafrika nimmt ohne Zweifel seine Menschen wesentlich stärker in Anspruch als Europa. Nicht etwa, daß dort mehr gearbeitet würde oder mit mehr „amerikanischem“ Tempo — das würde das Klima nicht zulassen —, die Beanspruchung der Menschen ergibt sich daraus, wie ein Beobachter des südafrikanischen Arbeitsmarktes dem Verfasser übertrieben, aber treffend sagte, daß jeder auf einen Posten gestellt wird, der eine Stufe höher ist, als seinen Qualifikationen entspricht. Die Folge der Überbeanspruchung der Menschen in Südafrika ist, daß der Besucher aus Europa feststellt, daß so viel „nicht klappt“, daß so viele Provisorien bestehen bleiben und daß so viel experimentiert wird. Südafrika ist eben immer noch ein Pionierland in vollem Aufschwung.

Wenn man diese wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung aber nicht unter dem Eindruck (wirtschaftspolitisch nicht haltbarer) Argumente rassenpolitischer, sozialpolitischer und nationalpolitischer Natur tatenlos in einem allgemeinen Arbeitermangel ersticken lassen will, dann wird man ernsthaft eine neue Konzeption der Einwanderungspolitik erarbeiten müssen. Es kann nicht die Aufgabe dieser Darstellung sein, Vorschläge zu machen, aber einige erfolgversprechende Maßnahmen liegen ziemlich offen auf der Hand.

Um gegenüber den USA, Kanada und Australien, die eine aktive Einwanderungspolitik betreiben, Vorteile zu gewinnen, müßte hauptsächlich der bürokratische Prozeß der Einwandererzulassung vereinfacht und verkürzt werden. Man braucht keineswegs zuzugestehen,

daß ungelernete Arbeiter ins Land hereinkommen (völlig ungelernete Arbeiter gibt es übrigens in Europa, mindestens aber in Deutschland, eigentlich gar nicht), aber für gelernte Kräfte in Mangelberufen sollte man die Zulassung nicht vom Vorhandensein eines Arbeitsvertrages abhängig machen. Im Gegenteil sollte man etwa nach dem Vorbild der 1820-Settlers Association⁷⁾, eine (vielleicht staatliche?) Institution schaffen, die Einwanderer betreut und im Versicherungswege ihre Rückreise garantiert, wenn in angemessener Zeit keine Arbeit für sie gefunden werden kann. Es sollte mindestens diskutiert werden, ob man nicht Haushaltsmittel für Darlehen an Einwanderer einsetzen könnte. Besonders aber müßten die diskriminierenden Bestimmungen für die Einwanderer aufgehoben werden. Nach der Einführung des allgemeinen Paßzwanges in der Union dürfte auf dem Gebiet des Ordnungswesens sowieso keine Sonderregelung für Einwanderer mehr nötig sein. Die Freiheit der Wahl des Arbeitsplatzes sollte als demokratisches Grundrecht auch dem Einwanderer gewährt werden, und die Freiheit der Wahl des Berufes brauchte nur insoweit eingeschränkt zu werden, als die auf einer Sperrliste verzeichneten Berufe nicht ergriffen werden dürfen.

Bei der Beurteilung der südafrikanischen Einwanderungspolitik sind hier lediglich wirtschaftspolitische Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Und da ergibt sich, daß Südafrika mehr qualifizierte Einwanderer braucht, wenn seine Entwicklung, die Prof. Hesse als das „Wirtschaftswunder Südafrika“ bezeichnet hat, nicht in einem fatalen Arbeitsengpaß stecken bleiben soll.

⁷⁾ Diese private Gesellschaft hat 1955 insgesamt 1 362 von den 16 013 Einwanderern betreut. Seit ihrer Gründung im Jahre 1920 hat sie mehr als 35 000 ausgewählte (britische) Einwanderer in die Union gebracht.

Strukturwandlungen in der argentinischen Landwirtschaft

F. O. Ehlert, Buenos Aires

Die Wirtschaftskrise, unter der Argentinien in den letzten Jahren in zunehmendem Maße leidet, ist die Folge einer bereits unter Perón eingeleiteten Wirtschaftspolitik, die durch eine forcierte, unorganische Industrialisierung und eine Vernachlässigung der Landwirtschaft gekennzeichnet ist. Während in den meisten Ländern der Welt, selbst in den USA, heute Ackerbau und Viehzucht von den übrigen Wirtschaftszweigen, in erster Linie von der Industrie, subventioniert werden müssen, hat sich Argentinien den Luxus geleistet, den umgekehrten Weg zu gehen, ohne rechtzeitig genug zu erkennen, daß es im Begriff war, die Henne mit den goldenen Eiern zu schlachten. Perón hat erst in seinem zweiten Fünfjahresplan versucht, wieder zu einer normalen Linie zurückzukehren und der Landwirtschaft die Förderung zukommen zu lassen, die ihrer wirklichen Bedeutung entspricht. Die Revolutionsregierung unter General Aramburu, die sich infolge starker innerpolitischer Schwierigkeiten noch zu keiner einheitlichen wirtschaftspolitischen Linie durchrin-

gen konnte, hat einen weiteren Schritt auf diesem Wege getan. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes blieb jedoch weiter rückläufig. Das Devisenaufkommen, das nach wie vor zu 95 % aus Exporterlösen von Ackerbau und Viehzucht stammt, reicht nicht einmal aus, um den gegenwärtigen Einfuhrbedarf, geschweige denn den zusätzlichen Investitionsbedarf, der für eine Normalisierung und einen weiteren Ausbau der Wirtschaft (Beseitigung der Engpässe auf dem Energie- und Transportsektor) erforderlich ist, zu decken. Das entscheidende Problem ist nach wie vor die Steigerung der Ausfuhren, um das Devisenaufkommen zu erhöhen. Und das läßt sich nur durch eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion erreichen.

STRUKTURELLE WIRTSCHAFTSKRISE

Die argentinische Wirtschaftskrise läßt sich am besten an der Entwicklung des Volkseinkommens erkennen, obgleich dafür zuverlässige Schätzungen nur bis 1954 vorliegen.

Gliederung des Volkseinkommens

Wirtschaftszweig	(in %)	
	1935	1954
Ackerbau	17,0	9,4
Viehzucht	10,5	7,8
Industrie	19,3	22,1
Bauwirtschaft	4,8	6,2
Fischerei	0,2	0,2
Bergbau	0,7	1,1
Handel u. Dienstleistungen	47,5	53,2
Insgesamt	100,0	100,0

Das etwa war die Situation, wie sie die Revolutionsregierung nach dem Sturz Peróns im September 1955 vorfand. Alle neutralen Beobachter waren sich darüber einig, daß der Rückgang des Anteils der Landwirtschaft am Volkseinkommen mit Rücksicht auf ihre Bedeutung für den Außenhandel zu stark sei und daher einer Korrektur bedürfe. Diese Ansicht machte sich auch der damalige Wirtschaftsberater der Revolutionsregierung, Raúl Prebisch, in seinem „Wirtschaftsplan“ zu eigen. Er schlug der Regierung eine Reihe von Maßnahmen vor, die den Zweck verfolgten, den Anteil der einzelnen Wirtschaftszweige am Volkseinkommen wieder etwas zugunsten der Landwirtschaft zu normalisieren sowie die Agrarproduktion und damit die Importkraft des Landes wieder zu erhöhen.

Die Weltwirtschaftskrise, der zweite Weltkrieg, die Nachkriegsjahre mit ihrer forcierten Industrialisierung, die Koreakrise und der Suezkonflikt haben die Landwirtschaft stark beeinflusst und gewisse Strukturwandlungen zur Folge gehabt. Daneben ist die demographische Entwicklung von besonderer Bedeutung gewesen. Die Bevölkerung stieg von 11,1 Mill. im Jahre 1930 auf 12,9 Mill. im Jahre 1939 und rd. 19 Mill. im Jahre 1957. Das bedeutet, daß sich die Einwohnerzahl in einem Zeitraum von 27 Jahren beinahe verdoppelt hat. Daraus ergibt sich eine entsprechende Erhöhung des heimischen Konsums und — bei gleichbleibender Produktion — eine entsprechende Verringerung der Exportüberschüsse. Berücksichtigt man noch, daß sich auch die „terms of trade“ in diesem Zeitraum, ganz besonders aber in den letzten Jahren, durch das Nachgeben der Agrarpreise und das Anziehen der Preise für Industrieprodukte für Argentinien sehr nachteilig entwickelt haben, so erscheinen die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Außenhandels bis zu einem gewissen Grade verständlich. Das entlastet die Regierungen dieser Epoche — in denen seit 1930 fast immer die Militärs die entscheidende Rolle gespielt haben — allerdings nicht von dem Vorwurf, nicht immer genügend realpolitisch gehandelt und diese Faktoren in ihrer Wirtschaftspolitik nicht genügend berücksichtigt zu haben.

RELATION DER ANBAUFLÄCHEN

Wer einmal durch die Weiten der niederschlagsreichen Agrargebiete Zentralargentiniens mit ihren endlosen Äckern und Weiden und durch die meisten ungenutzten öden Strecken der übrigen, niederschlagsarmen Gegenden gereist ist, wird schwer begreifen, daß die Landwirtschaft den ihr gestellten Aufgaben zur Zeit nicht gerecht wird. Ein Blick in die Statistik wird ihn jedoch über den heutigen Stand der Bodennutzung und die Möglichkeiten einer künftigen Erweiterung belehren. Argentinien hat eine für europäische Begriffe ungeheure Flächenausdehnung von insgesamt 279 Mill. ha, die sich über alle Klimazonen, von der kalten bis zur subtropischen, erstreckt.

Bodennutzung Argentiniens

(in Mill. ha)	
Art der Nutzung	Fläche
Landwirtschaft	143
davon:	
Ackerbau	25
Viehzucht	118
Wälder und Busch	90
Sonstige Flächen ¹⁾	46
Insgesamt	279

¹⁾ Berge, Seen, Flüsse, Sümpfe, Wege, Eisenbahnen, Städte, etc. Agrartheoretiker haben errechnet, daß rd. 10 Mill. ha heute unproduktiven Bodens durch die Schaffung von Bewässerungsanlagen in Kulturland umgewandelt werden könnten und daß durch eine Intensivierung der Kulturen — insbesondere durch eine Umwandlung der bisherigen Naturweiden in intensivere Kunstweiden — ohne Schädigung der Viehwirtschaft weitere 30 Mill. ha für den Ackerbau verwendet werden könnten. Das würde eine Ausdehnung der gegenwärtigen Anbauflächen um 160 % ermöglichen und damit die Lösung aller heutigen Probleme gestatten. Diese Berechnungen haben allerdings mehr theoretische Bedeutung, da für diese Zwecke gewaltiges Kapital erforderlich wäre, über das das Land einfach nicht verfügt. Die tatsächlichen Erweiterungsmöglichkeiten liegen in weit bescheideneren Grenzen.

Nach der amtlichen argentinischen Statistik, die allerdings für das Agrarjahr 1956/57 noch nicht vollständig vorliegt, ergibt sich für die Entwicklung der Anbauflächen die nachstehende Übersicht. Es dürfte nicht uninteressant sein, diese Ist-Zahlen mit den Soll-Zahlen des zweiten von Perón aufgestellten Fünfjahresplans für 1957/58 zu vergleichen, wenn sie auch nur theoretischen Wert haben. Die Revolutionsregierung hat von sich aus kein Programm für einen Anbauplan aufgestellt, sondern die Entwicklung der freien Initiative der Produzenten überlassen.

Entwicklung der Anbauflächen

(in 1000 ha)

Kultur	1930/35	1935/40	1940/45	1945/50	1950/55	1955/56	Plansoll d. 2. Fünfjahresplans 1957/58
Getreide ¹⁾	14 080	14 180	11 755	9 342	9 320	8 442	15 472
Futtermittel ²⁾	8 580	8 620	10 194	11 112	12 400	13 393	14 802
Olzpflanzen ³⁾	3 217	3 380	3 660	3 360	2 103	2 320	4 210
Industriepflanzen ⁴⁾	580	857	860	1 106	1 200	1 291	1 375
Hack- u. Hülsenfrüchte, Gemüse	190	230	380	376	405	380	500
Insgesamt	26 647	27 267	26 849	25 296	25 428	25 826	36 359

¹⁾ Weizen, Mais, Hirse, Reis, Vogelfutter (Alpiste). ²⁾ Hafer, Gerste, Roggen, Luzerne, Sudangras. ³⁾ Sonnenblumen, Lein, Erdnüsse, Tügel und Rübsamen. ⁴⁾ Baumwolle, Zuckerrohr, Weintrauben, Yerba-Mate, Mandioca, Guinea-Mais, Phormium, Tee, Sojabohnen, Hanf, Anis und Rhizinus.

Diese Übersicht vermittelt einige recht interessante Aufschlüsse. Sie zeigt, daß seit Kriegsausbruch ein ständiger Rückgang der Anbauflächen eingetreten ist und daß die Zahlen des Jahres 1955/56 — mit Ausnahme der Futtermittel — von den kühnen Sollzahlen des 2. Fünfjahresplans der peronistischen Epoche noch sehr weit entfernt sind.

Die größte Ausdehnung der Anbauflächen wurde im letzten Vorkriegsjahr mit 28,2 Mill. ha erreicht, während die geringste Ausdehnung der letzten 27 Jahre mit 23,2 Mill. ha im Jahre 1949/50 ausgewiesen wurde. Von dem Rekordergebnis der Vorkriegszeit sind die Anbauflächen des Jahres 1955/56 noch immer um rd. 2,4 Mill. ha entfernt. Für das Jahr 1956/57 liegen noch keine abschließenden Statistiken vor. In Fachkreisen hält man es jedoch auf Grund von privaten Schätzungen für möglich, daß der Vorkriegsstand infolge der neuen Förderungspolitik bereits erstmalig leicht überschritten wurde. Das könnte als ein erster bescheidener Erfolg der neuen Politik angesehen werden.

Betrachtet man nun die Aufgliederung der Anbaufläche nach den einzelnen Kulturen, so zeigt sich der auffallendste Rückgang der Anbauflächen bei Weizen und Mais, den beiden wichtigsten Exportprodukten. Dieser Rückgang dürfte sich aus der Weltmarktentwicklung, der starken Konkurrenz der nordamerikanischen Überschubproduktion und der falschen Preispolitik der peronistischen Lenkungsperiode erklären. Die Anbauflächen für Weizen gingen von einem Jahresdurchschnitt von 7,8 Mill. ha in den letzten fünf Vorkriegsjahren auf 4 Mill. ha im Jahre 1955/56 und für Mais von 6,1 Mill. ha auf 2,2 Mill. ha zurück. Als Folge der nach der Abwertung im September 1955 stark erhöhten Erzeugerpreise war jedoch bereits im letzten Jahre erstmalig wieder eine stärkere Zunahme zu verzeichnen.

Für 1957/58 ist allerdings bei der kürzlich abgeschlossenen Winterbestellung für Weizen wieder ein kleiner Rückgang von 10—20% eingetreten, weil die Regierung auf Grund der nicht gerade sehr günstigen Absatzlage auf dem Weltmarkt für Weizen keine Erhöhung der garantierten Erzeugerpreise vorgenommen hat. Dagegen wurde der Erzeugerpreis für Mais, der zur Zeit auf dem Weltmarkt leichteren Absatz findet, als Anreiz für eine Produktionserhöhung heraufgesetzt. Man erwartet daher bei der Bestellung von Mais, die erst etwas später im Jahr beginnt, eine Ausdehnung der Anbauflächen.

Die Anbauflächen für Futtermittel haben seit Kriegsende ständig zugenommen. Das liegt einmal daran, daß die Preise für diese Produkte relativ günstiger als für Weizen und Mais lagen, und zum anderen an dem Ausbau der Viehzucht und der entsprechend erhöhten Inlandsnachfrage nach Futtermitteln.

Sehr interessant ist auch die Entwicklung bei den Olsaaten. Vor dem Kriege war hier nur die Erzeugung von Leinsaat von Bedeutung, deren Anbaufläche sich damals im Durchschnitt auf etwa 3,1 Mill. ha belief. Im Jahre 1955/56 wurden jedoch nur noch 674 600 ha — also nur knapp 20% der Vorkriegsfläche — mit Leinsaat bebaut. Dieser katastrophale Rückgang der Anbauflächen kann vielleicht als einer der hervor-

STÄDTE- UND INDUSTRIEHEIZUNG • FERNWÄRMEVERSORGUNG • HEIZKRAFTWERKE

Das weiß jeder:

Die Kupplung von Wärme und Kraft ist nicht nur modern, sondern auch in mehr als einer Hinsicht vorteilhaft. Das brauchen wir hier nicht zu erläutern.

Das weiß nicht jeder:

Rud. Otto Meyer ist die erste Firma in Europa, die ein öffentliches Fernwärmenetz mit Stromerzeugung gebaut hat. Das war bereits 1921 in Hamburg. Inzwischen sind dieser ersten Anlage viele bedeutende Fernheiznetze im In- und Ausland gefolgt. Auch auf den anderen Gebieten der Wärmetechnik hat sich Rud. Otto Meyer durch seine Leistungen einen Namen gemacht.

Wissen aber muß man es,

wenn man die Erfahrungen von Rud. Otto Meyer zum eigenen Vorteil nutzen will; Erfahrungen, die ihren Niederschlag ebenso bei Planung und Bau großer Städteheizwerke wie in jeder anderen wärmetechnischen Anlage finden, die dieses Unternehmen erstellt.



RUD. OTTO MEYER

Hamburg, Berlin, Bremen, Düsseldorf,
Essen, Frankfurt am Main, Freiburg/Br.,
Hannover, Kassel, Lübeck, Münster/W.,
Kiel, Stuttgart

stehendsten Fehlschläge der peronistischen Wirtschaftspolitik angesehen werden. Während des Krieges war nämlich in Argentinien eine verhältnismäßig starke Leinölindustrie aufgebaut worden. Nach dem Kriege dekretierte das staatliche Außenhandelsinstitut IAPI eines Tages kurzerhand, daß in Zukunft nur noch Lein — und zwar zu hohen Preisen — ausgeführt werden könnte. Die Folge dieser kurzsichtigen Politik war, daß die USA, die bis dahin der Hauptabnehmer von Leinseed waren, nun selbst zur Leinseedherzeugung, und zwar nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für den durch die Haltung Argentiniens wieder interessant gewordenen Export übergingen. Die junge Leinölindustrie Argentiniens macht daher seit langem eine Krise durch, die sich in den beiden letzten Jahren stark zugespitzt und Stützungsaktionen der Regierung erforderlich gemacht hat. So verfügt sie gegenwärtig z. B. über unverkäufliche Vorräte von mehr als 75 000 t Öl.

Wenn im letzten Jahr trotzdem wieder eine Ausdehnung der Anbauflächen eingetreten ist, so dürfte sich das nur dadurch erklären, daß die Revolutionsregierung auch hier wieder zu der alten Subventionspolitik zurückgekehrt ist, und durch Gerüchte, daß die Regierung im nächsten Jahr auch wieder gewisse Mengen Leinseed für den Export freizugeben beabsichtigt.

Sehr positiv war dagegen die Entwicklung bei Speiseölen. Die Anbauflächen für Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwolle und Oliven haben inzwischen ein Ausmaß erreicht, das nicht nur die Selbstversorgung, sondern auch noch — natürlich immer unter der Voraussetzung guter Ernten — ansehnliche Olexporte ermöglicht. Hier hat sich also eine neue Devisenquelle ergeben, die noch gute Zukunftsaussichten besitzt. Die Anbauflächen für Sonnenblumen, mit deren Anpflanzung praktisch erst nach dem Kriege begonnen wurde, vergrößerten sich von Jahr zu Jahr sprunghaft. Sie erreichten 1955/56 bereits 1,4 Mill. ha. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Olivenöl. Hier existieren für die Anbauflächen keine offiziellen Statistiken. Sie werden von Fachkreisen jedoch auf rd. 100 000 ha — mit steigender Tendenz — geschätzt. Jedes Jahr werden neue Plantagen angelegt. Im letzten Jahr konnte erstmalig eine größere Menge Olivenöl exportiert werden.

Der Anbau von Industriepflanzen (Baumwolle, Zuckerröhre, Weintrauben, Tabak etc.) dient in erster Linie der Versorgung des Binnenmarktes. Sie sind für den Export weniger bedeutend, wohl aber für die Einsparung von Devisen durch die Ersetzung früherer Einfuhren. Es mag daher der Hinweis genügen, daß die Produktion auf diesem Sektor entsprechend der Bevölkerungszunahme ständig wächst. Infolge der falschen Lenkungs- und Preispolitik hat es allerdings — während der peronistischen Zeit und auch heute noch — häufig vorübergehende Versorgungsschwierigkeiten gegeben.

LANDWIRTSCHAFTLICHE EXPORTKRAFT

Wie bereits erwähnt, sind heute noch rd. 95 % der argentinischen Exportgüter Produkte und Nebenprodukte von Ackerbau und Viehzucht. Die Rolle der Landwirtschaft ist also für die Handels- und Zahlungs-

bilanz des Landes auch weiterhin von entscheidender Bedeutung. Entsprechend der Bevölkerungszunahme und dem Rückgang der Anbauflächen ist ein Ausfuhrückgang der traditionellen Agrarprodukte festzustellen, der durch die Erhöhung der Fleischexporte und die Ausfuhr neuer Artikel nicht ganz ausgeglichen werden konnte. Besonders stark war dieser Rückgang bei Getreide und Leinseed, deren Ausfuhren von 15,5 Mill. t im Jahre 1937 auf 4,9 Mill. t im Jahre 1956 zurückgingen. Dagegen ist bei Olsaaten und Ölen (außer Leinseed) sowie bei Obst eine Zunahme der Ausfuhrmengen gegenüber der Vorkriegszeit festzustellen. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang auch die Strukturwandlung der Ausfuhr zugunsten der Viehzucht. Während sich vor dem Kriege die Ausfuhrerlöse im Durchschnitt zu rd. 60 % aus Ackerbauerzeugnissen und zu 35 % aus Viehzuchtprodukten (Fleisch, Häute, Wolle, Meiereiprodukte usw.) zusammensetzten, betrug diese Relation im letzten Jahr 40,5 % bzw. 53,6 %.

Struktur der argentinischen Ausfuhr
(Wert in Mill. US-\$)

Produkt	1955	1956
Viehzuchtprodukte:		
Lebende Tiere	9,5	12,0
Fleisch	205,6	241,0
Häute	55,0	65,8
Wolle	124,0	123,8
Milchprodukte	29,5	28,7
Nebenprodukte	28,9	35,7
Viehzuchtprodukte insg.	452,5	507,0
in % der Gesamtausfuhr	52,5	53,6
Ackerbauprodukte:		
Getreide und Leinseed	322,8	282,5
Mehl	19,8	11,1
Olsaaten (außer Leinseed)	45,5	60,9
Frischobst	22,5	16,7
Andere	10,0	10,7
Ackerbauprodukte insg.	420,6	381,9
in % der Gesamtausfuhr	45,5	40,5
Sonstige Produkte:		
Forsterzeugnisse	27,5	26,5
Bergbauerzeugnisse	3,2	8,4
Jagd- u. Fischereierzeugnisse	0,6	1,1
Industrierzeugnisse u. a.	24,2	18,9
Gesamtausfuhr	928,6	943,8

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1957 lassen sich jedoch bereits die ersten Anzeichen einer langsamen Rückkehr zu den Vorkriegsrelationen erkennen, die als normal angesehen werden dürften. Die Revolutionsregierung hatte im Prebischplan für 1956 eine Steigerung der Anbauflächen um mindestens 20 % und eine Steigerung der Ausfuhren um mindestens 15 % als unerlässlich bezeichnet. Dieses Ziel wurde jedoch bisher nicht erreicht. Die Ausfuhren stiegen nur von 928,6 Mill. \$ im Jahre 1955 auf 943,8 Mill. \$ im Jahre 1956. Demgegenüber verzeichnete die Statistik trotz aller Drosselungen noch immer Einfuhren von 1172,6 Mill. \$ bzw. 1127,6 Mill. \$, so daß sich in den beiden letzten Jahren noch immer recht beachtliche Passivsaldo (243,9 Mill. \$ bzw. 183,8 Mill. \$) ergaben. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres ist zwar eine Erhöhung der Ausfuhren und damit ein Rückgang des Passivsaldo eingetreten. Da jedoch die Drosselung der Importe bei dem riesigen aufgestauten Bedarf nicht ständig aufrechterhalten werden kann und auch noch nicht sicher ist, ob sich der Exportrhythmus der ersten Monate für den Rest des Jahres behaupten wird, dürfte wohl gegen Jahresende erneut ein Anwachsen des Passivsaldo der Handelsbilanz und damit des Defizits der Zahlungsbilanz zu erwarten sein.

Berücksichtigt man noch, daß der Wiederaufbau der argentinischen Wirtschaft nach den bisher bekannten Projekten (ein einheitlicher Plan fehlt noch) einen zusätzlichen Einfuhrbedarf von mindestens 2 Mrd. \$ für die nächsten fünf Jahre erfordert, so ergibt sich, daß die argentinische Landwirtschaft in diesem Zeitraum ihre Ausfuhren um mindestens 50 % gegenüber den beiden letzten Jahren erhöhen müßte. Dies aber erscheint Sachkennern auch im günstigsten Falle kaum möglich. Argentinien wird also nichts anderes übrig bleiben, als den Versuch zu unternehmen, einen großen Teil seines Importbedarfs in den nächsten Jahren durch Auslandskredite zu decken. Die ersten Schritte dazu wurden durch die jüngste Importneuregelung für Industriemaschinen, schweres Elektromaterial u. a. sowie die aufgenommenen Kreditverhandlungen bereits eingeleitet. Infolge der noch immer etwas labilen innenpolitischen Verhältnisse und der ungünstigen Wirtschaftslage sind die Aussichten jedoch im Augenblick noch nicht allzu günstig. Entscheidend bleibt also die weitere Entwicklung der Landwirtschaft.

MASSNAHMEN ZUR NORMALISIERUNG

Praktische Möglichkeiten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und damit auch der Exportüberschüsse sind in der heutigen Situation jedoch durchaus noch vorhanden. Sie bestehen in einer weiteren, durchaus möglichen Ausdehnung der Anbauflächen und in einer Intensivierung der bisherigen Anbaumethoden. Für beide Wege ist aber eine Verstärkung der bisherigen Förderungspolitik der Regierung zugunsten der Landwirtschaft erforderlich.

Dazu gehört in erster Linie eine stärkere Liberalisierung, die der Privatinitiative erhöhten Anreiz gibt und größeren Spielraum läßt, sowie die Abkehr von den dirigistischen Methoden der peronistischen Zeit, wie sie heute noch immer von der neugegründeten Junta für Getreide und Elevatoren angewandt werden. Dazu gehört ferner eine stärkere Anpassung der Preispolitik an die neuen Ziele. Ohne ausreichende Erzeugerpreise werden sich auch in Argentinien — ebenso wie in den übrigen Teilen der Welt — kaum Aussichten auf eine wesentliche Ausdehnung der Anbauflächen bieten. Die meisten gegenwärtigen Richtpreise sind durch die inflationäre Entwicklung

längst überholt und bilden keinen Anreiz für die Erzeuger mehr. Der „Nationale Wiederaufbaufonds“, der aus den Außenhandelsabgaben finanziert wird, hat sich noch nicht sehr stark ausgewirkt.

Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung erfordert eine großangelegte Aufklärungsaktion der Regierung sowie den Einsatz umfangreichen Kapitals. Sie müßte sich in erster Linie auf die Lösung folgender Probleme erstrecken: weitere Ausdehnung des Fruchtwechsels, womit die Auslaugung des Bodens durch das weitverbreitete System der Monokulturen verhindert werden soll; stärkere Düngung; weitgehende Mechanisierung; Ausbau der Bewässerungsanlagen; Verstärkung der Schädlingsbekämpfung (allein durch die „tucura“, eine Art Heuschrecke, entstehen der Viehzucht alljährlich Verluste im Werte von rd. 1,5 Mrd. Pesos); Ausbau der landwirtschaftlichen Hilfsindustrien; Erweiterung der Transportwege; Einfuhr neuer Transportmittel; Verbesserung der Einlagerungsmöglichkeiten; Bekämpfung der Erosion; Reform der Pachtverhältnisse; schließlich auch eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande, wenn man die zunehmende Landflucht verhindern will.

Zur Durchführung dieses umfangreichen Programms wird für viele Gebiete auch eine Steigerung der Einfuhren für landwirtschaftliche Zwecke unerlässlich sein. Davon könnte nach der Ratifizierung des „Pariser Clubs“ auch der deutsche Export und die deutsche Industrie profitieren. Der Importbedarf läßt sich aus der vorstehenden Aufzählung der einzelnen Aufgaben leicht erkennen. Allerdings dürfte sich der Devisen- und Kapitalmangel des Landes hemmend auswirken. Die Zentralbank hat daher für die Importe eine Neuregelung in Vorbereitung, die ähnlich wie bei der Maschineneinfuhr für die Privatindustrie auf dem Wege über Auslandskredite und ausländische Investitionen Erleichterungen auf dem freien Devisenmarkt vorsehen soll.

Alle diese Probleme bilden bei der noch immer etwas verworrenen innenpolitischen Lage vorläufig noch einen „circulus vitiosus“. Die Gesundung des Außenhandels erfordert eine Normalisierung und Gesundung der Landwirtschaft, die wiederum nicht ohne Hilfe von der Importseite her und nicht ohne Auslands-



DEUTSCHE MAIZENA WERKE GMBH

HERSTELLER VON MAISSTÄRKEERZEUGNISSEN

HAMBURG · MAIZENAHAUS

kredite möglich ist. Solange die Handelsbilanz noch alljährlich mit 300 Mill. \$ für Erdölimporte belastet ist und die Regierung die Mitarbeit des Auslandskapitals durch Erteilung von Konzessionen für die Ausbeutung der heimischen Vorkommen ablehnt, werden auch die Gesundung der Landwirtschaft und

eine wesentliche Steigerung ihrer Produktion nur sehr langsam vor sich gehen können. Der Wiederaufstieg der argentinischen Gesamtwirtschaft wird unter diesen Umständen trotz der vielen noch vorhandenen und ungenutzten Möglichkeiten sicherlich noch einige Jahre erfordern.

Die Sanierung der niederländischen Wirtschaft

Dr. M. H. Jacobs, Haarlem

Die Niederlande haben nach 1952 eine starke wirtschaftliche Expansion durchgemacht. Darüber war man allgemein zufrieden, denn die starke Bevölkerungszunahme verlangte gebieterisch eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten. Die günstige Entwicklung des Exports hat diesen Expansionsprozeß eingeleitet. Die Zunahme des inländischen Verbrauchs hielt sich zunächst in engen Grenzen, so daß die Zahlungsbilanz dadurch nicht gefährdet wurde. Dem Druck auf das Lohnniveau, der mit der fortschreitenden Anspannung auf dem Arbeitsmarkt zunahm, suchte die Regierung mit einer Politik der Lohn- und Preisstabilisierung zu begegnen, um die Konkurrenzfähigkeit der Niederlande auf den Auslandsmärkten zu erhalten. Sie konnte sich aber den Forderungen der Arbeiter nach einem entsprechenden Anteil am Zuwachs des Sozialprodukts nicht auf die Dauer verschließen und mußte in ihrer Lohnpolitik wohl auch im Hinblick auf die Parlamentswahlen des Jahres 1956 erhebliche Konzessionen machen. So wurden bereits ab 1954 eine allgemeine Lohnerhöhung von 6%, ferner eine Verlängerung der Urlaubszeiten und die Gewährung höherer Ferienzuschläge konzidiert.

GLEICHGEWICHTSSTÖRUNGEN

Mit der Einkommenssteigerung erhöhte sich in gleichem Maße die inländische Nachfrage nach Konsumgütern und daraus ergab sich die Tendenz zu einer konjunkturellen Überhitzung. Gleichzeitig zeichneten sich aber auch die Grenzen weiterer Produktionssteigerungen ab, so daß die Verbrauchserhöhung sich in einer Einfuhrsteigerung auswirkte. Der Überschub aus der Waren- und Dienstleistungsbilanz, der im Jahre 1952 noch 1840 Mill. hfl betrug, ging 1955 auf 840 Mill. hfl zurück.

Zu Beginn des Jahres 1956 verschlechterte sich die Lage wesentlich. Dennoch wurde eine bereits im Vorjahr angekündigte Lohnerhöhung von 3% über den Stand von 1955 genehmigt und eine weitere Lohnerhöhung ab 1. September 1956 um 6% gegenüber dem Vorjahresstand eingeräumt. Diese Lohnerhöhung wurde wiederum mit dem fortschreitenden Anwachsen des Sozialprodukts begründet. Im Juli 1956 machte sich aber bereits ein Rückgang der Gold- und Devisenreserven, die am 31. März ihre Rekordhöhe von 4 656 Mill. hfl erreicht hatten, bemerkbar. Dieser Prozeß hat sich im Laufe des Jahres fortgesetzt, so daß Ende 1956 nur noch ein Gold- und Devisenbestand von 3 874 Mill. hfl ausgewiesen werden konnte. Damit verzeichnete die Nederlandsche Bank gegenüber

Ultimo des Vorjahres einen Gold- und Devisenabfluß von 772 Mill. hfl, wozu noch ein Abgang der Bestände der privaten Devisenbanken in Höhe von 178 Mill. hfl hinzuzurechnen ist. Von diesem Gesamtrückgang von rund 950 Mill. hfl entfallen ca. 600 Mill. hfl auf den laufenden Zahlungsverkehr, ca. 290 Mill. hfl auf den Kapitalverkehr, und 60 Mill. hfl dienen der Konsolidierung der aus finanziellen Abkommen entstandenen Forderungen.

Im Vergleich zu 1955 hatte sich also der Saldo aus den laufenden Zahlungen um ca. 1,5 Mrd. hfl verringert. Die Zunahme der Gesamtausgaben (öffentliche Hand und private Ausgaben) hatte also den Zuwachs des Sozialprodukts überschritten. Die dem Konsum zufließenden Lohnerhöhungen, die nicht durch Preissteigerungen ausgeglichen werden durften, haben die Kapitalbildung der Unternehmungen stark beeinträchtigt, während sich die Investitionen weiter erhöhten. Im Jahre 1956 wurden insgesamt 5 250 Mill. hfl investiert, das sind rund 1 Mrd. hfl mehr als im Vorjahr. Demgegenüber hatten sich die Ersparnisse um 400 Mill. hfl auf 4 650 Mill. hfl verringert. Dieser Fehlbetrag von 600 Mill. hfl zwischen Investition und Ersparnissen entspricht also dem Defizit aus der laufenden Rechnung der Zahlungsbilanz. Damit wurde der Geld- und Kapitalmarkt erheblich geschwächt, und der Kapitalzins stieg erheblich an. Darunter hatten besonders die Kommunalverwaltungen zu leiden, die praktisch den ganzen Wohnungsbau selbst finanzieren müssen, da sie für Fremdmittel nur den gesetzlichen Zins von 4½% zahlen dürfen. So bleibt ihnen der Kapitalmarkt verschlossen.

Auch die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt spitzten sich 1956 weiter zu. Die registrierte Arbeitslosigkeit erreichte praktisch den Nullpunkt, während die Nachfrage nach Arbeitskräften den ausgewiesenen Rekordstand von 106 000 offenen Stellen in Wirklichkeit weit übertraf.

KONJUNKTURPOLITISCHE MASSNAHMEN

Ende 1956 entschloß sich die Regierung, diesen Gleichgewichtsstörungen in der Zahlungsbilanz, auf dem Kapitalmarkt und auf dem Arbeitsmarkt durch geeignete konjunkturpolitische Maßnahmen zu begegnen. Sie war fest davon überzeugt, durch diese Maßnahmen im Laufe der Jahre 1957 und 1958 nicht nur das Gleichgewicht wieder herstellen, sondern auch einen durchschnittlichen Jahresüberschub von 500 Mill. hfl in der laufenden Rechnung der Zahlungsbilanz erzielen zu können.